

Blüht nicht auch im Burgenland noch unentdeckt so eine verwilderte Tulpe oder eine andere ausländische Pflanzenart?

Zur würdigen Gestaltung eines Clusius-Jubiläumjahres bieten sich viele Möglichkeiten an, z. Beispiel:

Benennung einer Straße oder Gasse in Güssing und Schlaining nach Clusius, der zur Güssinger Burgruine führende Weg könnte als Clusius-Steig entsprechend verschönert und bepflanzt werden.

Im noch erhalten gebliebenen Teil der Burg ließe sich ein Clusius-Gedächtniszimmer einrichten; auch die Kunst könnte zu Worte kommen durch die Herausgabe einer Clusius-Sondermarke, durch einen musikalisch umrahmten Festakt, durch die Enthüllung eines Clusius-Reliefs in Güssing und Schlaining, durch die Verleihung einer Clusius-Medaille an solche Botaniker der Gegenwart, die sich um die weitere floristische Erforschung des Burgenlandes besondere Verdienste erworben haben.

Der erste Schritt zur praktischen Arbeit wäre nun, in einem baldigst zu bildenden Proponentenkomitee alle jene Persönlichkeiten und Vertreter von Instituten zu kumulieren, die für diese einmalige kulturelle Aufgabe des Burgenlandes ein verständnisvolles Herz und auch eine offene Hand übrig haben. Wir wollen und müssen dokumentieren, daß unser Heimatland fähig ist, dem Begründer der botanischen Forschung in unserem Lebensraume, dem großen niederländischen Gelehrten Carolus Clusius, anlässlich des 400. Jubiläumjahres gebührenden und würdigen Dank zu sagen.

Britische Reiseberichte über unsere Heimat aus dem 17. — 19. Jh.

Von Hans P a u l, Mattersburg

Die Insellage der Briten hat sie seit Jahrhunderten dazu gezwungen, in die Fremde zu gehen, fremde Meere zu durchsegeln und unbekannte Kontinente zu erforschen. Zusätzliche Impulse erhielt diese Reiselust durch den Philosophen John Locke (1632—1704), der in seiner Schrift „Some Thoughts Concerning Education“ (Einige Gedanken, die Erziehung betreffend) das Reisen als den Abschluß und die Krönung der Bildung für einen jungen Edelmann empfiehlt¹. Die Geographie soll den Zugang zum wissenschaftlichen Studium eröffnen, ihr sollen Arithmetik, Astronomie und Geometrie folgen, wobei er aber besonderes Gewicht darauf legt, daß Geographie und Chronologie als Vorbereitung für die Geschichte zu gelten haben, einem Fach, das er als eines der wichtigsten für einen Mann des praktischen Lebens wertet. In der Folgezeit bemühten sich viele Briten, meist nach Abschluß ihrer Studien zumindest einige Länder Europas kennen zu lernen.

1 John Locke war als Erzieher des Sohnes des Grafen von Shaftesbury tätig gewesen und hatte auf Veranlassung eines Freundes seine Gedanken über Erziehung in Buchform niedergelegt, wobei er stets die Erziehung eines jungen Adligen im Auge hatte. Rousseau fußt in seiner Pädagogik nahezu vollkommen auf Locke. Noch bedeutender erwiesen sich Lockes politische Schriften; sie haben die englische Demokratie entscheidend geprägt. (Encyclopaedia Britannica, Vol. 14, p. 193)

Bisher bin ich auf fünf Reiseberichte gestoßen, in denen Besucher aus Großbritannien ihre Eindrücke über den Raum des heutigen Burgenlandes niedergelassen. Es darf aber angenommen werden, daß es noch Berichte über unser Gebiet gibt, die in diesem Beitrag nicht aufscheinen. Als erstem Briten begegnen wir Mr. Edward Brown, dem ältesten Sohn des Sir Thomas Browne, der als Verfasser des berühmten Werkes „Religio Medici“ bekannt wurde². Das Jahr, in dem Mr. Edward Brown das ehemalige Westungarn bereiste, steht nicht fest. Da sein Bericht darüber aber 1673 in Buchform veröffentlicht wurde, wird man kaum fehlgehen, wenn man den Beginn der Siebzigerjahre des 17. Jh. dafür ansetzt. Bei seinem aus 144 Druckseiten bestehenden Werk erwähnt er den Neusiedler See bzw. die Ortschaft Neusiedl am See an zwei Stellen. Bei der allgemeinen Beschreibung der Gewässer Ungarns führte er aus: „As this country aboundeth in rivers so it is not without some notable lakes . . .“ Hier wird nun zuerst auf den Plattensee (Balaton) eingegangen und dann weiter erläutert: „And since it lyeth on the East of the River Leyta we may also reckon in the Newsidler Sea, a pleasant lake seven German miles long and three broad: so called from Newsidel, a small Town, of one street and some backward Houses, with a small square Castle upon an Hill by it, from whence I had a good prospect over all the Lake. In the commotion of Botschay, fourteen Villages about this Lake were burnt, by Turks, Tartars, and rebellious Heyducks. The Hungarian call it Terteu (man beachte das T — offenbar ein Schreib- oder Druckfehler für F) and Pliny, Peiso. It is in the middle way between Vienna and Sabaria, the Birth-place of Saint Martin.“³

Anschließend daran spricht Brown über die große Ausdehnung der ungarischen Ebenen. Gegen Schluß erwähnt er, daß er von Wien aus verschiedene Orte aufsuchte, die ihn besonders zu interessieren schienen: „While I remained at Vienna I took the pains to see divers places not far distant from it, as Neugebau, Kalenberg, Closter Newberg, Itzing, Baden, Laxemburg, Newsidlers-See, with others . . .“⁴

Mr. E. Brown scheint ein sehr mutiger Mann gewesen zu sein, denn für eine friedliche Reise durch Ungarn erwiesen sich die Zeitverhältnisse nicht gerade günstig. Die streng zentralistischen und gegenreformatorischen Maßnahmen, durch die die Habsburger die Selbständigkeit Ungarns beseitigen und den Protestantismus brechen wollten, hatten zu einem wilden Kleinkrieg geführt, der von Siebenbürgen und von den Türken unterstützt wurde. Die aufständischen „Kuruzzen“ (Kreuzfahrer) und die kaisertreuen „Labanczen“ (Fußgeher) kämpften einander mit erbitterter Grausamkeit⁵.

Als zweiten treffen wir Herrn Simon Clement, einen Engländer, der in Wien lebte und in englischer Sprache von seinen „Reisen in Südungarn, Slawonien,

2 Edward Brown wird oft zitiert bei Erwin Stürzl, Das Österreichbild in den englischen Reisebeschreibungen des 17. Jahrhunderts. Österreich und die angelsächsische Welt, Bd. 1, S. 71.

3 Edward Brown, A Brief Account of some Travels in Hungaria, Servia, Bulgaria, Macedonia, Thessaly, Austria, Styria, Carinthia, Carniola, and Friuli. As also some Observations on the Gold, Silver, Copper, Quicksilver Mines, Baths, and Mineral Waters in these parts. Printed by T. R. for Benj. Tooke, 1673, S. 8f.

4 Edward Brown a. a. O., S. 117.

5 Erich Zöllner, Geschichte Österreichs, Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1962, S. 250.

Kroatien, Friaul, Krain und Steiermark“ erzählt⁶. Der serbische Kulturhistoriker und Ethnograph Tihomir R. Djordjevic stieß auf dieses Manuskript während des Ersten Weltkrieges in London, übersetzte es und veröffentlichte es 1921 in Slowenien und 1934 in Serbien⁷. Leopold Kretzenbacher übersetzte diesen Bericht aus dem Serbischen und publizierte ihn in „Volk und Heimat“⁸. Wir folgen hier der Übersetzung Kretzenbachers.

Von Graz über Gleisdorf kommend, betritt Simon Clement bei Burgau (Bourgow) am 9. September burgenländischen Boden, reitet weiter nach Großpetersdorf (Petersdorf), sieht sich aber bald gezwungen, zu Fuß nach Rechnitz (Reignitz) zu marschieren, weil sein Pferd lahmt. Er nennt Rechnitz „ein armseliges und zerstörtes, einst aber großes und mauerbewehrtes Städtchen.“ Herr Clement fährt fort: „Der Wein aber war besser als alle, die ich fand von Graz bis hieher. Das Land rundum ist ein wunderbar ausgebreitetes Feld.“ Am 10. September erreicht er Güns (Gins), wo er sich etwas ausruht. „Von hier weg führt die Straße durch schönes Hügelland, offene Felder, Geheg und Wälder und durch Mandersdorf (Mannersdorf), Pullendorf (es gibt deren zwei: Ober- und Unter-Pullendorf) und Narasdorf (Warasdorf) ganz schöne Dörfer, von denen das letzte eine Poststation ist, bis Eckenmarkt (Neckenmarkt).“

11. September. „Durch wundervolles Hügelland, Getreidefelder und Wiesen mit niedrigen Bergen zur linken Seite, die mit Reben bewachsen sind, und auf gutem Wege am Neusiedler See vorbei, der sich rechts zeigte, gelangte ich nach sieben Meilen nach Ödenburg.“ Herr Simon Clement berichtet dann über die „Altertümer“ der Stadt, über die Stadt selbst, die Häuser, die Stadtmauern und den Graben. Er geht auch auf die Verhältnisse der Bevölkerung ein. „Die Mehrzahl der Einwohner sind Protestanten lutherischen Bekenntnisses. Sie haben Rechte in der Stadtverwaltung und haben auch ein schönes großes Haus, (das sie aber nicht Kirche nennen dürfen) und in dem ihnen erlaubt ist, Gottesdienst zu halten.“ Die Bedeutung des Weinbaues für diese Gegend hat er mit klarem Blick erkannt. „Die Einwohnerschaft hängt also hauptsächlich von den Weinärten ab, die in guten Jahren eine große Menge sehr starken edlen Weines geben, der jedem Weine in Ungarn ebenbürtig ist, auch dem Tokayer. Die allerbesten Weine baut man auf den Seiten gegen den Neusiedler See hin, (der sich bis an die vier Meilen vor der Stadt erstreckt und in der Länge 28 Meilen und 16 in der Breite mißt), wo sich die Hügel sanft gegen Süden neigen und den Widerschein der Sonne vom See aufnehmen.“ Über die Unsitte, den Fremden zu wurzen, von ihm höhere Preise als von den Einheimischen zu fordern, finden wir klagende Worte in seinem Bericht. Ein Chirurg, der mit Engländern zur See

6 Simon Clement, A Journal of my travail into ye Lower Hungary, Sclavonia, Croatia, Friuli, Carniola and Stiria in ye year 1715. Manuskript im Britischen Museum zu London.

7 Tihomir R. Djordjevic, Putovanje Simona Klimenta kroz severozapadne krajeve naše zemlje 1715 godine. In: Naš narodni život / Unser Volksleben /, Bd. IX, Belgrad 1934, S. 12—53.

8 Leopold Kretzenbacher, Ein Herr Simon Kliment reist 1715 durch das Burgenland. Volk und Heimat, Eisenstadt 1953, Jg. VI, Nr. 5, S. 2 ff. Man beachte die Veränderung in der Schreibung des englischen Namens, erklärbar durch die Übernahme aus zweiter Hand. Für die Rückführung auf den ursprünglichen Namen — von Kliment auf Clement — schulde ich Herrn Dr. Alphons A. Barb in London meinen besonderen Dank.

gefahren war, errettete ihn aus dem „preistreiberischen Wirtshaus“ und nahm ihn bei sich auf. Es scheint ihm in Ödenburg gut gefallen zu haben, denn erst elf Tage später entschließt er sich zur Weiterreise. Ein Herr aus seinem Bekanntenkreis hat in Zurndorf ein großes Anwesen gekauft. Als er davon Nachricht erhält, bricht er nach Zurndorf auf.

21. September. „Um sieben Uhr brach ich von Ödenburg auf. Nach vier Meilen kam ich durch Merwis (Mörbisch), ein kleines Städtlein auf dieser Seite des Sees. Nachher kamen wir an Roost (Rust) vorbei, einem kleinen, mauerumgürteten Städtchen in dieser Gegend, nach Ukan (Oggau), Purbach und Pridenbrun (Breitenbrunn), einem ziemlich großen mauerbewehrten Städtchen, (außerdem sahen wir noch zwei oder drei in geringem Abstand voneinander, jeweils mit reichen Weingärten) und nach Neusidle (Neusiedl), einer Stadt von etwa 150 Häusern, alle in einer Straße.“

Da sein Bekannter von Zurndorf abgereist war, als er eintraf, machte er sich am 22. September nach dem Frühstück auf, um Preßburg zu erreichen. Gegen Schluß bemerkt er: „Ich habe mich überzeugt, daß dieser Teil Ungarns, (der unter dem Einfluß von Wien steht) viel besser besiedelt und bearbeitet ist als jener, den ich früher gesehen habe.“

Wir hatten es hier mit einem Engländer zu tun, der das Burgenland von Süden nach Norden durchzog. Die Landschaft scheint ihm gefallen zu haben, er nimmt es mit ihrer Beschreibung genau. Um die Pferde zu schonen — er wird von einem Reithurschen begleitet — geht er oft zu Fuß. Diese Rücksichtnahme macht ihn uns sympathisch.

Etwa zwanzig Jahre später sind es zwei Briten, die unsere Heimat bereisen. 1737 kommen die Engländer Milles und Pooocke durch unsere Gegend und Pooocke legt seine Eindrücke über dieses Gebiet schriftlich nieder. Uns interessieren hier seine Aussagen über den Neusiedler See und Eisenstadt. „The Newsidlersee is the antient lake Peiso, the water of which was let out into the Danube by the emperor Galerius, that is, he probably cut a canal from it to the Rabinitz, which rises in the morassy ground to the east of it; the soil here is impregnated with nitre, and they make great Quantities of salt petre at Newsidel.“ Und weiter führt er aus: „At Wolf near the lake there is a sulphureous water which is heated and used for bathing; and there are iron mines at Eisenstatt which have not been lately worked, as it turns to better account to employ their hands in the vineyards: Prince Esterhazi has a most magnificent palace here.“⁹

Dieser Bericht über Eisengruben in der Nähe von Eisenstadt hat schon vor Jahren eine rege Diskussion über die Herkunft des Namens „Eisenstadt“ heraufbeschworen¹⁰. Die Debatte zog sich über einen längeren Zeitraum hin. Als interessanten Beitrag fand ich den von Josef Kapounek, der sich als Geologe zum Wort meldete. Er führt darin aus: „Der kristalline Kern des Leithagebirges führt nun wohl keine Eisenerze, wohl aber Pyrit, also ein Eisensulfid Die beiden Schwefelquellen östlich und westlich der Landeshauptstadt — Schützen am Gebirge und Großhöflein — verdanken ihren Schwefelgehalt vermutlich dem Pyrit

9 P o o c k e, A Description of the East and some other Countries, vol. II, part 2, London 1745, p. 244. Zitiert nach Wilhelm Kubitschek, Ältere Berichte über den römischen Limes in Pannonien. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien 1929, 1. Heft, S. 39.

10 A. A. B a r b, Der Name Eisenstadt. Der Freie Burgenländer, 7. Jg., Folge 301 vom 17. 4. 1927.

Nun enthalten unsere Brauneisensteine wohl wenig Eisen — eine Rentabilität für die heutige Zeit steht natürlich außerhalb jeder Diskussion — dafür ist die Verhüttung sehr einfach, das heißt, es lag durchaus im Bereich der Möglichkeit, diese Art Steine auf Eisen zu verarbeiten. Die Richtigkeit der von den beiden Engländern gegebenen Darstellung dürfte also außer Frage stehen. Es ist die Annahme berechtigt, daß bei Eisenstadt wenigstens vorübergehend Eisen abgebaut worden ist. Wie weit dies aber mit dem Namen des Ortes zusammenhängt, bedarf erst der Aufklärung.“¹¹

Der vierte Engländer, der unsere Gegend eingehender bereiste und darüber berichtete, trägt den Namen Richard Bright und war Arzt. Er kommt von Wien über Wimpassing (Vimpassing) nach Großhöflein (Nagy Hoflein) und macht Rast in Ödenburg. Er erwähnt, daß die Stadt 12.000 Einwohner zählt, feines Glas und Tuch erzeugt, eine Zuckerraffinerie besitzt und Pottasche herstellt. Vor allem aber rühmt er ihre Bedeutung als Marktort. “The market, both of corn and cattle, is here very much frequented, and the number of swine yearly sold is greater than in any other place.“¹² Diese Feststellung überrascht uns nicht, denn Ödenburg galt seit Jahrhunderten als Sammelpunkt der Viehtransporte nach Österreich. Von hier aus wurden die Ochsen nach Wien getrieben¹³.

Mr. Bright übersieht die Bedeutung des Weinbaues für diese Gegend ebenfalls nicht, aber er kritisiert die Tätigkeit der Frauen und Mädchen beim Ausschanken des Weines in Buschenschenken oder Heurigen, wie sie der Wiener nennt. Aus Gründen der Moral meldet er dagegen Bedenken an und beruft sich in seinem Urteil auf einen gewissen Herrn Bredetzky, den er wörtlich zitiert: “They (the young ladies of Oedenburg) keep themselves very much at home, and are best pleased when occupied, as is the case in almost all the citizens’houses, in the retail or distributing of wine. That such a habit can do little towards the cultivation of their hearts or understanding, will be obvious to everyone who knows what kind of subjects are generally brought forwards during the drinking of wine, and how easily the bounds of propriety and politeness are passed over, when wine begins to spread its influence. Whoever, therefore, wishes to educate his children with more care, suffers them to take as little share as possible in the distribution of this beverage.“ Ferner bemerkte er, “Societies for learning, for friendship, or for amusement, are here altogether unknown.“

Von Ödenburg wendet sich Herr Bright nach Eisenstadt, spricht zunächst über die Geschichte der Familie Esterházy, dann über das Schloß und mit besonderer Genauigkeit über den Schloßgarten. In der Beschreibung des Schloßgartens folgt er einem Deutschen, der den Garten 1816 besuchte, dessen Namen er aber nicht anführt.

“The garden of the palace, which, in the year 1753, was laid out in French taste, was enlarged in 1801, at which time they commenced the work of transforming it into an English garden, which is not yet completed. This improvement

11 Josef Kapounek, Geologisches zum Namen Eisenstadt. Burgenländische Heimatblätter, Eisenstadt 1936, 5. Jg., S. 73 f.

12 Richard Bright, M. D., Travels from Vienna through lower Hungary; with some remarks on the State of Vienna during the Congress, in the year 1814. Edinburgh: Archibald Constable and Company, Edinburgh 1818, p. 342 f.

13 O. Brunner, Der burgenländische Raum zwischen Österreich und Ungarn, 800-1848. Burgenland Landeskunde, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1951, S. 314.

was first suggested by the Prince's architect, Mureau. Besides the great canal, which forms various cascades as it winds through the gardens, and many other pieces of water, beautiful islands, rich lawns, shady walks, and a choice collection of trees, many of which are foreign, the most interesting objects are the hot-houses and the steam engine. The former of these are, on account of the rare plants they contain, perhaps unrivalled in the Austrian monarchy. They consist of eight large Houses, which were built at the time the new garden was laid out. The first house, constructed in two divisions, is entirely devoted to plants from the tropical climates. The second is filled with those from New Holland and the Cape. The third house is an orangery, divided in the middle by a lofty saloon, ornamented with statues and mirrors. The orange trees comprise all the varieties of that genus, and amount to nearly three hundred. The fourth house contains only the smaller plants of New Holland and the Cape. The fifth House is divided into two parts, one appropriated to the Pelargonium, and the other to succulent plants. The sixth house is for the pines, consisting of four divisions, each occupied by crops coming forward in succession, and each treated separately. The number cut yearly is about four hundred. The back part of the whole of this house is filled with such exotics as are suited to the temperature required for the pine; and the front is occupied as a nursery for cuttings and young plants. In the seventh House, which has also four divisions, flowers, fruits, and other vegetable products, are cultivated; and, lastly, the eighth house is formed of a line of terraces, consisting of five large divisions, and set apart entirely for forcing fruit. These houses, containing above 60.000 plants, are under the management of a native of Raab, the head gardener.¹⁴

Mr. Bright vergißt nicht zu erwähnen, daß die Dampfmaschine, die den Garten und die Treibhäuser mit Wasser versorgt, aus London stammt. Sie war die erste auf dem Kontinent. Die Grenadierkaserne mit ihren vier Offizieren, Unteroffizieren und 150 Mann fällt ihm besonders auf. Den Wildpark, der sich an der Straße nach Preßburg hinzieht, 950 Hirsche und 150 Wildschweine enthält, übersieht er ebenfalls nicht.

Der Neusiedler See wird genau beschrieben, auf die Eigenschaften des Wassers wird eingegangen, selbst Sagen und Legenden, die mit dem See zusammenhängen, erwähnt er. Sein weiterer Weg führt ihn dann nach Neckenmarkt, wo er hört, daß in Ritzing (Ritzeng) und Brennbürg (Brennbergh) Kohle abgebaut wird. Er reist weiter nach Großwarasdorf (Nagy Barom). "Nagy Barom, which is the first post-house after leaving Oedenburg, is a village of Croats, where, at a large country inn, we procured cold meat and some wine. The inhabitants of this place speak both Croatian and an imperfect German, and from a part of that family which are denominated the Wassercroaten, (probably from partially inhabiting the marshy banks of the Neusiedler-See,) and which form one-eighth of the population of the Comitatus, the rest consisting of about four-eighths Hungarians and Germans. These Croats all profess the Catholic religion; they are a robust tribe and willingly undergo the severest labour of the week, if they may indulge themselves in dancing on the Sunday. Their dance is a mixture of the Hungarian and German, and though rude and awkward, affords them infinite delight. The young women, who are frequently very pretty, wear a

14 Richard Bright a. a. O., p. 345 f.

number of short petticoats heaped one over the other, and stiff bodices. The number of the petticoats is in proportion to their wealth; the richer a damsel is the more petticoats she wears at the Sunday dance; and, to add to the respectability of the appearance as much as possible, this mass of clothes is lined and stuffed, till the size becomes enormous.“¹⁵

Von Großwarasdorf zieht er nach Güns weiter. Verglichen mit dem Bericht des Herrn Clement fällt uns bei Mr. Bright auf, daß er den gesellschaftlichen Verhältnissen große Beachtung schenkt und mit seinem kritischen Urteil nicht zurückhält.

Der fünfte und letzte Engländer, den wir hier erwähnen wollen, durchreiste unsere Heimat im Jahre 1836. Er kam von Preßburg. Es war dies der Brite John Paget, der seine Reiseindrücke 1839 in London veröffentlichte¹⁶. Leopold Schmidt hat diesen Bericht in seinem Aufsatz „Ein Biedermeier-Engländer im Burgenland, 1836“ ausgewertet¹⁷.

Einleitend schreibt Paget über die Geschichte und Ausdehnung des Neusiedler Sees, er nennt auch den „Hanság“ und spricht von der Möglichkeit der Trockenlegung. „We passed through a well cultivated country, chiefly inhabited by Germans, who have crept in upon this side of Hungary from Presburg, nearly to the borders of Croatia. The Neusiedler Lake, or the Fertö Tava in Hungarian, which we soon came in sight of, is about twenty-four miles long by twelve broad, varying in depth from nine to thirteen feet. In parts, particularly at the north end, its shores are hilly, and pretty, but on the eastern side they are flat, and terminate in a very extensive marsh, called the Hanság.“¹⁸

Dem Städtchen Rust und seinem Wein schenkt er seine besondere Aufmerksamkeit. Er kann aber nicht umhin, es wegen seiner geringen Einwohnerzahl und dem Recht, Vertreter zu den Reichstagen nach Preßburg und Pest zu entsenden, mit Old Sarum zu vergleichen¹⁹. „About midway down the lake, and close upon

15 Da ich diese Stelle besonders interessant finde, möchte ich sie für die Leser, die im Englischen nicht ganz sicher sind, übersetzen: „Großwarasdorf, das die erste Poststation besitzt, seit ich Ödenburg verlassen habe, ist ein kroatisches Dorf, wo wir in einem großen Gasthof kaltes Fleisch und sauren Wein erhielten. Die Bewohner dieses Ortes sprechen kroatisch und ein unvollkommenes Deutsch. Sie bilden einen Teil jener Gruppe, die als Wasserkroaten bezeichnet wird (wahrscheinlich, weil sie teilweise die sumpfigen Ufer des Neusiedler Sees bewohnen). Sie machen ein Achtel der Bevölkerung des Komitates aus, der Rest besteht aus vier Achtel Ungarn und Deutschen. Diese Kroaten bekennen sich alle zum Katholizismus. Sie sind ein kräftiger Stamm und nehmen während der Woche willig die schwerste Arbeit auf sich, wenn sie sich am Sonntag dem Tanz hingeben können. Ihr Tanz ist eine Mischung von ungarischen und deutschen Formen. Obwohl er roh und ungelent ist, bereitet er ihnen unbegrenztes Vergnügen. Die jungen Frauen, die häufig sehr hübsch sind, tragen eine Zahl von kurzen Unterröcken, den einen über den anderen gebunden und steife Mieder. Die Zahl der Unterröcke hängt von der Wohlhabenheit ab; je reicher ein Mädchen ist, desto mehr Unterröcke trägt sie beim Sonntagstanz. Um das Ehrenhafte im Aussehen noch mehr zu erhöhen, wird diese Masse von Kleidern gefüttert und gepolstert, bis der Umfang enorm wird.“

16 John Paget, Hungary and Transylvania, with remarks on their conditions, social, political and economical, 2 Volumes, London 1839.

17 Leopold Schmidt, Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier, Burgenländisches Landesmuseum, Eisenstadt 1959, S. 54 ff.

18 John Paget a. a. O., 1. Bd., S. 38 f.

19 Das Vorrecht von Old Sarum in Wiltshire, England, zwei Vertreter ins englische Par-

its shore, is the little royal free town of Ruszt, a venerable Hungarian Old Sarum. The poor inhabitants of its one hundred and fifty-two houses send their deputies to the Diet as well as Pest or Presburg. The small hill which rises behind the town constitutes its chief wealth; for it is here the celebrated Ruszter Wine is grown, one of the best of the many good wines of Hungary.“

Auch Paget hat erfahren, daß die besten Weine nicht immer in Gasthäusern ausgeschenkt werden. “From what they gave us in the small inn here, or from what I have tasted in other places of the kind, I should not have formed a very high opinion of its excellence; but I once met with a specimen in a private house, fully deserving the highest eulogiums of its admirers. It is a strong, rather dry, pale red wine, and possesses an agreeable flavour quite peculiar to itself. Most of the best Ruszter is said to be exported to Breslau, where it fetches a high price.

A little beyond Ruszt is the Margaretha hill, where the stone, so much used in Vienna for building is quarried. It is a soft new limestone, much like that of the Paris basin, of a good colour, but somewhat loose in texture.“

“At Eisenstadt, some short distance from the lake, is a palace of the first of the Hungarian Magnates, Prince Esterházy. This palace, though not remarkable for its beauty, (it is in a heavy, though florid Italian style,) is well fitted for a princely residence. We walked through suites of apartments innumerable; but by far the most striking of them was the great ball-room — an elegantly proportioned hall of great size, and richly ornamented in white and gold.“ Er geht dann noch genauer auf den Verwendungszweck des Ballsaales ein und wendet sich dann den Gärten zu, die er bewundert.

“One can hardly help lamenting that so much luxury and beauty should be wasted; for except the inhabitants of Eisenstadt, to whom the gardens are always open, it is rarely the palace or its grounds receive a visiter.“²⁰

Anschließend daran macht Paget einen Besuch in Esterház — heute Fertőd, östlich von Ödenburg — und kommt dabei auf die Tätigkeit Joseph Haydns im Dienste der Familie Esterházy zu sprechen²¹. “Haydn was a very poor and obscure person when he was appointed one of the Prince’s band; so much so, that no one thought even of giving the necessary orders for his being admitted into the palace. The following anecdote of his introduction to the Prince is recounted by Carpani: The Maestro Friedberg, a friend and admirer of Haydn, lived with Prince Esterházy. Regretting that Haydn should be overlooked, he persuaded him to compose a symphony worthy of being performed on the birthday of his highness. Haydn consented; the day arrived; the prince, according to custom, took his seat in the midst of his court, and Friedberg distributed the parts of Haydn’s symphony to the performers. Scarcely had the musicians got through the first allegro, when the prince interrupted them to ask who was the author of so beautiful a piece. Friedberg dragged the modest trembling Haydn from a corner of the room into which he had crept, and presented him as the fortunate

lament zu entsenden, obzwar es praktisch keine Einwohner zählte und längst verfallen war, hat anfangs des 19. Jh. bittere Kritik am Wahlrecht in England ausgelöst.

20 John Paget a. a. O., 1. Bd., S. 39 ff.

21 Über Haydns Beziehungen zu Großbritannien vergleiche Erwin Rieger, Österreichisch-britische Musikerbegegnungen. Österreich und die angelsächsische Welt, Bd.1, S. 548 f.

composer. ‚What‘, cried the prince, as he came forward, ‚that Blackymoor!‘ (Haydn’s complexion was none of those which mock the lily’s whiteness.) ‚Well, blacky, from henceforth you shall be in my service: what’s your name?‘ ‚Joseph Haydn.‘ ‚But you are already one of my band; how is it I never saw you here before?‘ The modesty of the young composer closed his lips, but the prince soon put him at ease. ‚Go and get some clothes suitable to your rank, — don’t let me see you any more in such a guise; you are too small; you look miserable, sir; get some new clothes, a fine wig with flowing curls, a lace collar, and red heels to your shoes. But mind, let your heels be high, that the elevation of your person may harmonize with that of your music. Go, and my attendants will supply you with all you want.‘ “ 22

Paget besucht auch Forchtenstein. Sein Urteil über die Burg verrät den Fachmann. „A few miles from Eisenstadt and just on the confines of Austria, is a yet more interesting monument, of what we should call feudal greatness, belonging to the Esterházy family. The castle of Forchtenstein, built by a Count Esterházy, is still in a perfect state of preservation. It is placed on a bold rock and commands a view of the whole country to the north-east and south.“

“The castle is sufficiently modern to have been laid out for the employment of artillery, — as may be seen by the heavy bastions and long curtains; and is still sufficiently old to bear marks of the Gothic architect about it, — of which the high watch-tower is not the least elegant. The interior has all the inconvenient straitness of a walled-in castle, and the apartments are for the most part small and simple. The most interesting object after the well, which is one hundred and seventy yards deep, and said to have been worked in the solid rock by Turkish prisoners, is the collection of arms.“

Die Waffensammlung wird dann etwas eingehender beschrieben. Der Gesamteindruck der Burg läßt ihn nicht los, er fordert Paget zur Stellungnahme auf. „It is a pity the noble owner of Forchtenstein does not imbibe a little of that Gothic mania so often illdirected in England, and restore this castle to its for

22 J. P a g e t a. a. O., Bd. 1, p. 43 f. Auch diese Stelle möchte ich einem breiteren Leserkreis nicht vorenthalten. „Meister Friedberg, ein Freund und Bewunderer Haydns, hatte den Komponisten bewogen, eine Symphonie zum Geburtstag des Fürsten zu schreiben. Kaum war bei der Aufführung das Allegro verklungen, als der Fürst die Musiker unterbrach und fragte, wer der Schöpfer dieses schönen Stückes sei.“ Friedberg zog den bescheidenen und vor Erregung zitternden Haydn aus einer Ecke des Saales, in die er sich verkrochen hatte, hervor und stellte ihn als den glücklichen Komponisten vor. ‚Was,‘ schrie der Fürst, als er näherkam, ‚jener Moor! — (Haydns Gesichtsfarbe war nicht von der Art, daß sie dem Weiß der Lilie gespottet hätte.) ‚Nun, Schwarzer, von nun an sollst du in meinen Diensten sein. Wie heißt du?‘ ‚Joseph Haydn.‘ ‚Aber du gehörst ja bereits zu meiner Kapelle. Wie kommt es, daß ich dich noch nie vorher gesehen habe?‘ Die Bescheidenheit schloß dem jungen Komponisten die Lippen, aber bald nahm ihm der Fürst die Befangenheit. ‚Geh und verschaff dir passende Kleider zu deiner Würde, laß dich nicht mehr in einem solchen Aufzug sehen! Du bist zu klein, du siehst elend aus, mein Herr. Hol dir einige neue Kleidungsstücke: eine schöne Perücke mit fliegenden Locken, einen Spitzenkragen und Schuhe mit roten Stöckeln. Aber pass auf, daß die Stöckel hoch genug sind, damit die Erhöhung deiner Person übereinstimme mit jener deiner Musik! Geh und meine Diener werden dich mit allem versehen, was du wünschst!“ (Übersetzt vom Verfasser. Hierzu muß aber bemerkt werden, daß der Fürst als Anredeform wahrscheinlich die dritte und nicht die zweite Person verwendet hat. Das ist aber aus dem englischen Text nicht ersichtlich.)

mer state. As a national monument of the taste of the middle ages in Hungary its restoration would be very desirable, and it would possess peculiar attraction, not merely from being the only castle of the kind here, but as a specimen of that mixture of the Asiatic and Gothic which, in these days, so strongly characterised the habits and customs of the Magyars, and the remains of which even yet distinguish them from the rest of Europe.

The only purpose for which it is at present used, except as a prison, is to contain the treasures of the Prince. Of these I can only speak from report; for, previously to my visit, I did not know that in order to see them it is necessary to have two persons present who live at a distance, each of whom has a key, without which the other is of no use, and therefore had not provided against the difficulty.“

“In the course of our journey back to Presburg, we passed the little town of Oedenburg, where a huge watch-tower, the only remains of its fortifications, is still kept in repair. Owing to the wooden tiles with which the houses are commonly roofed in Hungary, the danger of fire is very great; and in almost every town, a watchman is consequently employed to give the alarm, and as a sign of his vigilance he is obliged to blow a shrill whistle every quarter of an hour, day and night.“²³

Siedlungsentwicklung von St. Margarethen¹

Von Brigitte Holzer, Graz

Nach K. Ulbrich geht St. Margarethen auf eine planmäßige Gründung zurück und wurde als Breitangerdorf mit einem 130 bis 140 m breiten Anger angelegt². Für diese Annahme spricht die Betrachtung des Siedlungsbildes, die auf eine planmäßige Anlage schließen läßt. Somit fällt also die Gründung des Ortes in die Kolonisationsperiode des 11. bis 13. Jahrhunderts. 1232 wurde der Ort zum ersten Mal urkundlich genannt. Für die Anlageform als Breitangerdorf waren die Möglichkeiten von Überflutungen des Angerbaches und Verlagerungen des Bachbettes und sumpfiges Gelände bestimmend. Bezeichnend dafür ist, daß der Ort nach der Schutzheiligen Margaretha benannt wurde. Der Ort liegt, wie auf der geomorphologischen Karte zu sehen ist, in einer seichten Delle.

Die Siedlungsform des Angerdorfes wurde vor allem im 11., 12. und 13. Jahrhundert angewendet. Das Angerdorf ist als Kolonisationstyp nicht neu erfunden worden, sondern hat sich allmählich aus älteren und bereits bestehenden Siedlungstypen, aus dem Haufendorf und dem Straßendorf, entwickelt. Für die Frühformen, die noch nicht regelhaft sind, ist außer einer Schmal- oder Kleinanger- die Mehrstraßendorfform charakteristisch. Die planmäßige Durcharbeitung ihrer Anlageform erfolgte im 11. Jahrhundert und um 1100 waren die Anger-

23 John Paget a. a. O., Bd. 1, S. 47 ff.

1 Ausschnitt aus der Hausarbeit „Siedlungsausbau von Sankt Margarethen im Burgenland“ am Geographischen Institut der Universität Graz, 1966.

2 K. Ulbrich, Siedlungsformen des Burgenlandes. Bgld. Hbl. 4 (1935), S. 104.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Paul Hans

Artikel/Article: [Britische Reiseberichte über unsere Heimat aus dem 17. - 19. Jh. 107-116](#)